

Einführung 30. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Die Gesänge, die der Gregorianische Choral in den Dienst der heutigen Liturgie stellt, befinden sich in den alten HSS an verschiedenen Stellen der Quadragesima – Fastenzeit. Sie sind also dem ursprünglichen Repertoire zugehörig, wurden aber nach dem zweiten Vatikanischen Konzil für diesen heutigen Sonntag neu zusammengestellt. Dies wurde notwendig durch die Neuordnung des liturgischen Jahres und der damit einhergehenden Umstellung der Sonntagsordnung. Diese orientierte sich früher nach den Sonntagen nach Pfingsten bzw. Trinitatis, heute nach dem sog. Jahreskreis. Es ist deswegen kaum möglich einen übergeordneten Blickwinkel für die Gesänge und ihre Auswahl zu finden. Lediglich der Introitus „Laetetur cor“ und die Communio „Laetabimur“ sind durch das gemeinsame Wort des „Laetare“ miteinander verbunden. Die beiden standen denn auch in den Liturgien der Woche nach dem vierten Fastensonntag, der den Namen „Laetare“ trug und ein besonderes Licht auf die österliche Vorfriede warf, die besonders auf die Katechumenen zutraf, die sich in dieser Zeit auf die Taufe vorbereiteten.

Die näheren Erläuterungen widmen sich heute vor allem dem Introitus „Laetetur cor“.

Der Introitus verwendet die Verse drei und vier des Psalms 104, der in 45 Versen die Wundertaten und die Treue des Gottes im Alten Testaments besingt, der sich seinem Volk als in ihrer Geschichte anwesend manifestiert. Der Psalm erzählt die Geschichte mit Gott wenn sie so wollen von Abraham bis Zion als eine von der Treue Gottes begleitete und fordert aus der Einsicht in diese Erfahrung zum Lobpreis auf. Wir heute werden diesen Psalm nur dann uns zu eigen machen können, wenn wir unseren Lebensweg auch erkennen als vom lebendigen Christus begleitet („Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Tage“), wenn wir ihn anwesend wissen nicht mehr im Tempel von Jerusalem, sondern unter den Gestalten des Wortes, des Brotes und des Weines. Das ist das Wunderbare der Psalmen, daß sie eine so breiten Verständnishorizont besitzen.

Nun zum Introitus selbst. Dreimal kommt das Wort „quaerere – suchen“ uns entgegen. Das Wort hat aber eine großen semantischen Hof: Wir können auch übersetzen mit „wissen wollen“ mit „fragen“ mit „forschen“. Dabei fallen uns allerdings drei große Vorbilder dieser Tätigkeit ein: die Weisen aus dem Morgenland hat genau diese Haltung auf ihren Weg zur Krippe gebracht. Nicht Neugier oder Angst war es, die sie suchen ließ (das waren eher die Motive von Herodes bei seiner Suche), sondern die Suche nach dem , „was oder der die Welt im Innersten zusammenhält“. Der Introitus rät uns, diese Tätigkeit auf den zu richten, der uns heute abend hier zusammengeführt hat, ER der KYRIOS, wir seine Herausgerufenen, seine „Ecclesia“. Das Gegenteil dieser Haltung der Suche, dieses Wach- und Offenseins kennen wir auch. Es ist das Sichabfinden, die Resignation die Verzweiflung die Langeweile, so wie sie der griechische Hades uns vorstellt. Das Erstaunliche aber ist die Aussage über die Früchte dieser Haltung und über den

Besuch SEINER Veranstaltung: Freude und Erstarke. Das sind die zwei großen Kräfte, die uns durch die Feier der Liturgie zuwachsen können und mit denen wir uns dem Alltag stellen können, wissend, daß wir rückgebunden sind an den auferstandenen Herrn, der in Wort und eucharistischen Gaben hier anwesend ist. Wir sind damit Anteilseigner einer Welt geworden, der sich die unsrige, in der wir jetzt leben, verdankt. Wer darum weiß und diese Sicht der Dinge einzuüber versucht – auch durch Singen und Gesänge hören – der kann das nicht für sich behalten. Deswegen wird er sprechen, nein singen wie im Psalmvers: „Macht unter den Völkern seine Taten und Spuren bekannt“.

Über dem Gesang liegt eine Atmosphäre der andächtigen Sammlung. Seine dreiteilige straffe Form ist ganz aus den drei Textzeilen der beiden Psalmverse gezeugt, bindet sie aber in eine geschlossene Form ABA, da sich das Ende des ersten und des dritten Satzes musikalisch reimen. Ausgeprägte Betonungen, die der differenzierenden Heraushebung des Wesentlichen dienen, sind angenehm kontrastiert in den, dem Ausgleich dienenden Ausschwingvorgängen. So malt das kleine, im Umfang eher bescheidene Lied, von liebevoller Hingabe an das Wort geleitet, der Seele ein Bild von ihrer vornehmsten Aufgabe: den HERRN und sein Antlitz zu suchen und in dieser Suche Freude und Erstarke zu erfahren.

So wünsche ich Ihnen eine würdige Feier die der für uns ausgerichtet hat, der uns Freude und Kraft spendet durch sein Erscheinen, durch seinen Tod und seine Auferstehung, die wir jetzt erinnernd feiern und durch seine Begleitung in unserem Leben Tag für Tag bis zum Ende der Tage.

frater gregor baumhof osb